

und von H. Preidel ein Überblick über die Vor- und Frühgeschichtsforschung in der Tschechoslowakei von 1945—1950. Nachrufe für O. Grosser und W. Wostry schließen diesen Teil des Jahrbuches ab.

In beiden Bänden nimmt der am Schluß stehende Berichtsteil nicht nur umfang-, sondern auch inhaltsmäßig einen bedeutsamen Platz ein. Die Berichte beziehen sich auf die Tätigkeit des Adalbert-Stifter-Bundes als Dachorganisation der Adalbert-Stifter-Vereine im Bundesgebiet und auf deren Tätigkeit, sie unterrichten über die Künstlergilde der Heimatvertriebenen in Eßlingen, die Kirchliche Hilfsstelle in München, die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, das Institut für Kultur- und Sozialforschung in München, die soziologisch-historische Forschungsstelle in Kassel, das Institut für empirische Soziologie in Hannover und geben Einblicke in die Zusammenschlüsse der Sudetendeutschen in der Welt, im besonderen in Schweden. Schließlich enthält das Jahrbuch noch eine verdienstliche „Bibliographie der Sudetenländer 1945—1948“ von H. Preidel und R. Schreiber unter Berücksichtigung vor allem auch tschechischer Veröffentlichungen, und zwar aus den Gebieten Gesellschaft und Wirtschaft, Geschichte, Künste, Literatur- und Volkskunde, Naturwissenschaften und schöne Literatur. Diese Registrierung von Veröffentlichungen über die Sudetenländer ist als Arbeitsbehelf unentbehrlich.

Der Inhalt der Stifter-Jahrbücher zeigt, daß sie publizistische Grundwerke des Sudetendeutchtums sind. Der ihnen sowohl auf Grund der wissenschaftlichen Beiträge als auch der aufschlußreichen Berichte zukommende dauernde Wert würde sich zweifellos erhöhen, wenn es möglich wäre, die Stifter-Jahrbücher tatsächlich als Jahreshände und nicht wie bisher in zweijährigen Intervallen erscheinen zu lassen.

Neuburg a. d. Donau

Heribert Sturm

**Die Přemysliden. Stammtafel des nationalen böhmischen Herzogshauses ca 850—1306 mit einer Einführung.** Bearbeitet von Wilhelm Wegener. Heinz Reise Verlag, Göttingen 1952. IX S.

Der Verf. schickt dieser aus praktischen Bedürfnissen entstandenen Stammtafel eine kurze Einleitung voran und verweist in den Anmerkungen auf das wichtigste Schrifttum. Zur erbbiologischen Auswertung der Stammtafel ist hier nachzutragen J. Pfitzner, Die Heiratsbeziehungen der Přemysliden, in: Böhmen und Mähren, Jg. 5, 1944, S. 65—68. Die Stammtafel als solche befriedigt nicht restlos. Die Abfolge der einzelnen Daten wird mehrfach durchbrochen, gelegentlich wären Todesdaten oder das Jahr der Eheschließung nachzutragen. Auf die Abstammungshinweise bei den Frauen der Přemysliden hat Verf. große Mühe verwendet, aber die Übersichtlichkeit hat darunter gelitten. Die weiteren Ehen angeheirateter Frauen oder von Männern nach dem Tod ihrer přemyslidenischen Frauen sind für die weiteren Schicksale des böhmischen Fürstenhauses ohne Belang. Schließlich sind auch nicht alle Daten richtig. Das im einzelnen anzuführen würde den Rahmen einer kurzen Besprechung sprengen, zwei Beispiele mögen genügen. Erzbischof Adalbert von Salzburg ist nicht 1228, sondern bereits 1200 gestorben, und zwar im April. Da in jedem der drei eingesehenen Werke ein anderer Todestag vermerkt ist, sehe ich hier von einer Angabe ab. Der Markgraf Wladislaw von Mähren ist erst am 18. 2. 1227 gestorben; sein Bruder Přemysl kann daher nicht schon 1225 Markgraf gewesen sein. Dieser Irrtum findet sich allerdings auch in der Stammtafel bei Novotný. Wenn dieser zu

dem 1160 verstorbenen Přemysliden Otto in Klammern Dětlev hinzusetzte, dann entspricht dem die vom Verf. dafür gebrachte Namensform Detlev nicht. Trotz einiger Ungenauigkeiten ist diese Stammtafel den von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg bearbeiteten „Stammtafeln zur Geschichte der deutschen Staaten“ (Taf. 23—25) bei weitem vorzuziehen.

Wien

Heinz Zatschek

**Rudolf Schreiber, Prag, die vielgestaltige Stadt. Ein kurzer Abriss seiner Geschichte.**  
Holzner Verlag, Kitzingen a. Main (1952). 151 S. Geb. DM 9,80.

Schreiber nennt sein Werk ein „Buch liebenden Gedenkens an die unvergeßlich schöne Stadt an der Moldau“ und gesellt sich damit jenen zu, die nach einem bekannten Ausspruch K. H. Stobls dazu verdammt sind, diese Stadt zu lieben, wenn sie ihr einmal in die Augen gesehen haben. Diese Liebe spricht tatsächlich aus jeder Seite des Buches, das in zehn Kapiteln mit viel Geschick und großer Sachkenntnis die Geschichte Prags und den Anteil der Deutschen an ihrer Blüte und ihrem Glanz vor uns ausbreitet. Der Aufstieg der Stadt aus ihrer Grenzlage, in dem Maß, in dem das noch vor 1000 geeinte Böhmen schließlich zur Zitadelle Mitteleuropas heranreifte, hat in der Tat etwas Einmaliges an sich. Auf knappem Raum hat Schreiber alle Seiten des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens wohl- ausgewogen und übersichtlich zum Zusammenklingen gebracht und dabei manche feine Beobachtung beigesteuert, die man in dem älteren Schrifttum vergeblich suchen würde.

Dabei ist Schreiber der Gefahr entronnen, der jeder leicht erliegt, wenn er sich mit der Geschichte einer Landeshauptstadt befaßt, daß nämlich die politische Geschichte des Landes die Stadtgeschichte überlagert. Die beigegebenen Kartenskizzen von W. Kircheis veranschaulichen das Entstehen der einzelnen Städte bis zum Werden Groß-Prags vom 11. Jh. bis 1938 und verdienen wegen ihrer Übersichtlichkeit besondere Anerkennung; die Federzeichnungen hat E. Scholz beigesteuert.

Ich muß gestehen, daß ich mir eine bessere Lösung auf 9 Druckbogen nicht vorstellen kann und dem Buch einen Leserkreis wünsche, der über die Sudetendeutschen weit hinausgreift. Für eine Neuauflage, die früher oder später wohl erforderlich sein wird, möchte ich lediglich anregen, wieder von Přemysliden statt von Primisliden zu sprechen, denn diese Form ist m. E. in den Quellen nicht ausreichend bezeugt. Es kommt nicht darauf an, wie der Name in einigen Handschriften der Chronik des Cosmas von Prag, sondern in der Intitulatio der Urkunden jener Fürsten geschrieben wurde, die Přemysl hießen. Und da lehrt der 2. Bd des von G. Friedrich herausgegebenen „Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae“, daß die der Namensform Přemysl entsprechenden Schreibungen bei weitem überwiegen. Hätte nicht W. Wegener in seiner 1952 erschienenen Stammtafel der Přemysliden R. Schreiber ausdrücklich neben Wostry als Vertreter der Form Primisliden angeführt, würde ich den Vorschlag nicht an dieser Stelle untergebracht haben.

Zum Abschluß soll nicht nur, sondern muß hervorgehoben werden, daß Schreiber die Leistung der Tschechen und Deutschen in durchaus sachlicher Form geschildert hat. Dieses Bemühen, zu zeigen, wie es wirklich war, ist so bald nach dem Geschehen des Jahres 1945 in jeder Hinsicht und für alle der Nachahmung wert.

Wien

Heinz Zatschek